

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 12

DEZEMBER 1959

11. JAHRGANG



Freue dich, freue dich, o Christenheit!



*Freuet euch, ihr Christen alle,
freue sich, wer immer kann;
Gott hat viel an uns getan.
Freuet euch mit großem Schalle,
daß er uns so hoch geacht',
sich mit uns befreundt gemacht.
Freude, Freude über Freude:
Christus wehret allem Leide.
Wonne, Wonne über Wonne:
Christus ist die Gnadensonne.*

Lukas 2, 1-20

Liebe Freunde!

Zum Weihnachtsfest gehört die Weihnachtsgeschichte. Denn ohne die Weihnachtsgeschichte kann man wohl

Weihnachten feiern, aber es fehlt die eigentliche Mitte. Laßt mich jetzt auf zwei Tatsachen der alten Weihnachtsgeschichte hinweisen: 1. auf die Furcht, die Menschen haben, und 2. auf die Freude, die Menschen erleben.

Die Hirten, die des Nachts auf dem Felde ihre Herden hüteten, „fürchteten sich sehr“. Warum? Weil die Klarheit des Herrn sie umleuchtete. Es geschah ihnen etwas völlig Unbekanntes. Immer, wenn den Menschen das Unbekannte, Außergewöhnliche und Unbegreifliche begegnet, fangen sie an, sich zu fürchten. Diesen Zustand

der Furcht kennen auch wir. Nicht bloß, wenn das Überirdische dem Irdischen begegnet, auch dann, wenn z. B. Krankheit, Schicksalsnot und besondere Ereignisse uns überfallen. Wir haben es wieder jüngst erlebt, als unsere Stadt Berlin durch politische, auf uns zukommende Probleme bedroht wurde. Man mag so tun, als ob alle ganz ruhig waren, dennoch spürte man hinter allem Reden oder Schweigen, hinter dem Handeln und der Haltung der Menschen etwas von dem, was in der Weihnachtsgeschichte steht: „... sie fürchteten sich ...“



Die ersten Eisschollen auf der Warthe

Was erzählt uns die Weihnachtsgeschichte von den Menschen, die sich fürchteten? Wir bemerken, daß die Hirten in jener Nacht eine dreifache Blickrichtung bekamen. Sie mußten

1. den Blick gen Himmel,
2. den Blick auf die Erde,
3. den Blick auf die Menschen richten.

1. **Zuerst also mußten sie nach oben gen Himmel schauen.** „Siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen.“ „Siehe, ich verkündige euch große Freude.“ Ein doppeltes „Siehe“ der Boten Gottes forderte sie auf, nach oben zu schauen, wo Licht aufleuchtet, das alle Dunkelheit erhellt. Dorthin mußten sie blicken, wo sich eine Tür öffnet, von der es im Adventslied Paul Gerhards heißt: „Seid unverzagt, ihr habt die Hilfe vor der Tür“, und im Weihnachtslied: „Die ihr schwebt in großem Leide, seht, hier ist die Tür zu der wahren Freude“ und wenn wir singen: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis“. So haben es die Hirten erfahren, daß etwas Außergewöhnliches geschieht, was die Propheten verheißen und was sie alle ersehnten und erhofften. Das ist nun nicht mehr Verheißung und Hoffnung, sondern Wahrheit und Wirklichkeit geworden, denn sie vernahmen die Botschaft: „Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren.“

2. Um das zu erkennen, wird jetzt ihr Blick zugleich vom Himmel auf die Erde, vom Überirdischen ins Irdische gelenkt. „Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ Aus der himmlischen Schau wird das irdische Sehen. „Laßt uns hingehen und die Geschichte sehen, die geschehen ist.“ — „Sie kamen eilend und fanden . . .“ Da sahen sie nun ein Menschenkind in Armut und Enge. Kein Heiligenschein umgab das Kind in der Krippe, wie die Maler und Künstler es schufen. — „Holder Knabe im lockigen Haar“? — Ach nein! „In Windeln gewickelt“ — „Kein Raum in der Herberge“, nur eine Futterkrippe, bald auf der Flucht vor den Soldaten des Tyrannen Herodes! „In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewige Gut.“ „Er ist auf Erden kommen arm . . .“, so sehen es die Hirten. Die ganze Armseligkeit der Erdenwelt erblicken sie, und doch, sie hatten gen Himmel gesehen, und mit den vom Himmelsblick erleuchteten Augen sahen sie mehr, sahen durch Armut und Erdennot hindurch mit den Augen des Glaubens, mit jetzt schon verwandelten Herzen, aus denen die Furcht gebannt und schon die Freude begonnen hatte.

3. **Nun wurden ihre Augen hell.** In ihnen spiegelte sich das Licht der Klarheit des Herrn, die sie umleuchtet hatte. Was hatte bloß Weihnachten aus ihnen gemacht! Aus Menschen, die sich fürchteten, waren Menschen der Freude geworden. Aus Menschen, die in der Nacht dieser Welt zum Himmel blickten, waren erleuchtete Menschen geworden, deren Armut und Elend dieser Welt nicht verborgen blieb, die nun aber als Lichteskinder und Freudenmenschen, zu Boten der Freude und des himmlischen Lichtes wurden. „Sie kehrten

um, priesen und lobten Gott, und sie breiteten das Wort aus, das zu ihnen gesagt war.“

Liebe Brüder und Schwestern! Wir feiern wieder Weihnachten, wir hören und lesen wieder die Weihnachtsgeschichte. Wollen wir nicht darauf achten, wie Menschen durch Weihnachten eine Wandlung erfahren: nämlich furchtsame Menschen werden getrost und fröhlich. Aber vergessen wir nicht den dreifachen Blick: gen Himmel, auf die Erde und auf die Menschen. Auch heute blicken die Menschen in merkwürdiger Scheu und Verwunderung nach oben. Da kreisen Weltraumkörper, die Menschen erfanden. Sie hören ihre Funktöne, bekommen ihre Funkbilder zu sehen, lassen sogar ihre Friedensbotschaften von oben auf diese Erde senden, wo kein Friede ist, sondern nur die Angst um den Frieden die Menschen plagt. „Friede auf Erden“ heißt es in der Weihnachtsbotschaft, währenddessen dröhnen dauernd Drohungen der Weltmächtigen durch unsere Erdenwelt. Den Himmel wollen die Menschen mit ihren Himmelsraketen erforschen und erobern, aber der wahre Himmel bleibt ihnen verschlossen, wenn sie nichts vom ewigen Licht kennen, das in der Christnacht die Hirten sahen. Das Paradies wollen sie

auf Erden schaffen, aber die Menschen bereiten sich untereinander die Hölle auf Erden. Da helfen zur Weihnachtszeit weder Lametta noch Lichterglanz, sondern einzig und allein das Weihnachtswunder Gottes durch das Christkind. — Laßt uns Weihnachten feiern und einander ein gesegnetes Weihnachtsfest wünschen als Menschen, die gen Himmel schauen und die Freudenbotschaft als Menschen, die auf das Christkind in der Krippe blicken und wissen, daß der Heiland der Welt geboren ist, als solche, die im Nächsten und im Nachbarn und in allen Menschen den Bruder erkennen, Gott loben und preisen und das Wort ausbreiten, das uns vom Christkind gesagt ist:

„Freue dich, freue dich,
o Christenheit!“

*Jesu, nimm dich deiner Glieder
ferner noch in Gnaden an;
schenke, was man bitten kann,
zu erquickten deine Brüder;
gib der ganzen Christenschar
Frieden und ein selig's Jahr.
Freude, Freude über Freude:
Christus wehret allem Leide.
Wonne, Wonne über Wonne:
Christus ist die Gnadensonne.*

Erhard Schendel
Superintendent a. D., Pfarrer

Der 3. Advent in der Luthergemeinde

Wenn die Adventssonntage beginnen, dann denken wir Brückenvorstädter gerne auch an unsere Kirchweihfeste. Am 3. Advent 1930 war ja die Lutherkirche geweiht worden. Ein lang ersehnter Wunsch war nach Jahrzehntelangem Hoffen und 2½-jähriger Bauzeit endlich in Erfüllung gegangen. Darum wurde am 3. Advent jedes folgenden Jahres immer eine besondere Feier veranstaltet, sei es in Form eines weihnachtlichen Kirchenkonzertes unter unserem Organisten Johannes Meding, sei es durch einen schlichten Gemeindeabend im Eldorado oder durch ein Krippenspiel in der dafür sehr geeigneten Lutherkirche. Zwar waren die Ankleideräume in der Sakristei und dem Raum für unsern emsigen Kirchendiener Hermann Beit-

ner — rechts und links vom Altarraum — recht beengt, doch sammelte sich danach die Schar der Spieler im Turmraum, und feierlich schritten sie nun durch den Mittelgang zum Altarraum, der durch ein Podium zur Bühne geworden war. In dem Rundbau mit seinen ansteigenden Emporen konnte die Gemeinde das Spiel gut verfolgen, so daß eine besinnliche Stille herrschte. Selbst die Kleinsten spürten etwas von dem heiligen Inhalt des Spieles. Der Adventskranz glänzte über den Szenen; in der Höhe schwebte der große Adventsstern und drehte sich langsam. Wenn dann das Schlußlied erklang, in das die Gemeinde einstimmte, dann war in allen Herzen schon Weihnachten geworden.

K. Textor



Krippenspiel in der Lutherkirche am 3. Adventssonntag 1932

Allen Freunden und Bekannten aus Vietz, Massin und dem Kirchenkreis Landsberg II wünschen wir von Herzen Gottes reichen Segen für die Weihnachtszeit und Sein treues Geleit im neuen Jahre 1960.

Das Christfest steht diesmal in einem ernsten Zeichen. Wir, die wir in den Feiertagen nicht bloß haben, was zu des „Leibes Nahrung und Notdurft“ gehört, sondern mehr, häufig sogar viel mehr als das, sollen denken an die Millionen, besonders im Fernen Osten, die auch unsere Brüder und Schwestern sind und unter dem furchtbaren Würgegriff des Hungers leben und zu vielen Tausenden qualvoll sterben müssen.

Eine großangelegte Hilfsaktion der Kirchen ist angelaufen. Möchten wir mit ganzer Freudigkeit dabei sein und durch ein wirkliches Opfer es dankbar bezeugen, daß wir ihn verstanden haben, den warmen Appell, den gerade das Fest der Liebe an uns richtet.

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen

G. Rothkegel, Superintendent a. D.,
und Familie,
jetzt Berlin-Friedenau, Kirchstraße 28.

★

Allen Gemeindegliedern aus Tornew, Ludwigsruh und Diedersdorf wünsche ich ein gesegnetes neues Jahr. Wir wollen es aus der guten Hand Gottes nehmen und unter seinem Wort „gedeihen vom alten bis zum neuen“.

Euer Pastor **Walter Heinecke**,
Hannover-Herrenhausen.

★

Unser Grußwort erscheint in diesem Jahr schon in der Weihnachtsausgabe unseres Heimatblattes. So kann es gar nicht anders sein, als daß ich allen ein Wort der Heiligen Schrift zurufe, das uns in besonderer Weise das Weihnachtswunder verkündet. Im Titusbrief lesen wir: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen...“ Wer das weiß, daß die rettende Gnade allen gilt, der wird jedes Jahr neu ein frohes Weihnachtsfest haben. Dann ist der Ort nicht mehr das Entscheidende. Viele werden jedesmal neu durch die Erinnerung belastet, die sie in die heimatliche Gemeinde zurückführt, die aber unerreichbar ist. Die Gnade, die uns die ewige Heimat schenkt, ist überall zu empfangen. Freilich will sie jedes einzelne Herz ganz persönlich erreichen. Ein Gottesmann schreibt: Es wird unter den geschichtlichen Tatsachen immer wieder die weihnachtliche verzeichnet werden. „Vor Christi und nach Christi Geburt“ darf so schnell nicht aus den Büchern schwinden! Aber es ist sehr wenig damit gesagt, wenn man Jesus den Mann nennt, der dem Strom der Geschichte ein neues Bett gegraben hat. Darauf kommt es an, daß du, mein Christ, deines Glaubens froh wirst. Was allen erschienen ist, soll auch

Die Wünsche unserer

★

★ Heimatpfarrer

zur Weihnacht und zum neuen Jahr



dir erscheinen, und was alle retten kann, rettet auch dich.

Pfarrer **Werner Lent**

★

Unseren lieben alten Lipkern, Lipkeschbruchern und Pollychen-Holländern wünschen wir ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest.

Ihre Familie **Pfarrer Fey**.

★

Allen Gemeindegliedern des früheren Pfarrsprengels Cladow wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und neues Jahr. Nun sind bald 15 Jahre vergangen, seit wir die alte Heimat aufgeben mußten. Ob wir sie je wiedersehen? Wir ganz Alten kaum. Aber wo immer wir jetzt auch sind, auch hier stehen wir in Gottes Hand. Der Weihnachten seinen Sohn in die Welt sandte, die Menschheit zu erlösen, der wird uns weiter beschützen und erhalten. Wir tragen die Gewißheit in uns: In allen Stürmen, in aller Not wird er uns beschirmen, der treue Gott.

Seid alle herzlichst begrüßt von
Eurem alten **Pfarrer Wandrey**

★

Die ehemaligen Gemeindeglieder meines Vaters aus Pyrehne, Balz und Fichtwerder sowie meine einstigen „Getreuen“ aus Döllensradung und Genninsch-Warthebruch grüße ich zum Jahre 1960 mit der Jahreslosung. Es ist das Christuswort aus Offenbarung 1: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.“

Hier sagt der Herr jedem von uns ganz persönlich: Am Anfang und am Ende eines jeden Tages des neuen Jahres bin ich bei dir. Das bedenke, freue dich darüber! Laß es dir Trost, Kraft und Hilfe sein!

Möge uns so dies Wort in all dem Dunkel, dem Ungewissen, was vor uns liegt, wirklich wegweisend sein.

Euer **Pfarrer Joachim Lent**,
Köln-Höhenhaus, Johannesweg.

★

„Bereitet dem Herrn den Weg.“ — Mit diesem alten Adventsruf möchte ich Sie alle zum Weihnachtsfest und auch zum neuen Jahr sehr herzlich grüßen.

In dem Stück von Samuel Beckett „Wir warten auf Godot“ warten zwei Vagabunden an der Landstraße auf einen Fernfahrer, der sie mitnehmen soll. Aber sie warten vergeblich und umsonst. Warten wir auch vergeb-

lich? Vergeblich auf Gott, der uns erlösen soll von der Landstraße des Lebens mit Flucht, Sorge und Not? Der Herr kommt, das ist die Gewißheit der Adventszeit, und allein diese Hoffnung macht uns stark und mutig auch für den Alltag unseres Lebens. Darum: „Bereitet dem Herrn den Weg.“

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht

Ihr Pastor **Klaus von Werder**.

★

„Dem alle Engel dienen,
wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen
zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden,
verhüllt nicht mehr sein Haupt.
Er soll gerettet werden,
wenn er dem Kinde glaubt.“

Mit diesem Vers von Jochen Klepper aus seinem Adventslied grüße ich alle Landsberger aus Stadt und Land und wünsche ein frohes und gesegnetes Christfest. Möchten wir nach der Vielgeschäftigkeit der Vorweihnachtszeit Stunden der Ruhe und Besinnung finden, die uns auf das eigentliche Weihnachtsgeschenk merken lassen.

Ihr **Günter Kohlhoff**, Pfarrer,
Berlin SW 61, Urbanstr. 126.

★

Liebe Gemeindeglieder von
Zanzhausen!

Im Weihnachtsevangelium Luk. 2, Vers 7 heißt es von Maria, daß sie das Jesuskind in eine Krippe legte, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Später sagt der erwachsene Jesus im Blick auf sein Leben: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.“ In Jesus Christus ist der lebendige Gott um unsertwillen nicht nur Mensch, sondern auch heimatlos geworden. Sollte er nicht immer auf dem Wege sein mit denen, die auf Erden heimatlos wurden? Sollte er uns nicht auch durch den Verlust der Heimat und mit und durch uns alle Menschen, die doch so sicher leben, ständig daran erinnern wollen, daß wir keine bleibende Statt haben? Zuflucht ist bei dem lebendigen Gott. Auch wenn wir eine neue Heimat haben finden dürfen, wollen wir für uns und unsere Kinder der verlorenen Heimat in Treue und Dankbarkeit gedenken und vom alten ins neue Jahr hinübergehen mit der Bitte zu Gott: „Der du allein der Ewige heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt im Fluge unsrer Zeiten: bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten.“

Mit herzlichen Grüßen

Euer **Pfarrer Herbert Koblitzke**,
jetzt in Nürnberg.

Liebe Landsberger Heimatfreunde!

Zum Weihnachtsfest grüßt die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) sehr herzlich in heimatlicher Verbundenheit und wünscht Ihnen einige Tage der Besinnung und Ruhe in dieser wirren Zeit.

Die Landsleute, die noch in einer Familie leben dürfen, werden diese Weihnachtstage mit besonderer Freude und Dankbarkeit nutzen. Die Alleinstehenden mögen sich besonders herzlich in der großen Landsberger Heimatfamilie geborgen fühlen. Ihnen gilt unser ganz besonderer Gruß.

Im neuen Jahr wollen wir uns — sofern irgend möglich — alle wieder zum

3. Landsberger Bundestreffen Pfingsten 1960

in Herford wiedertreffen und dort auch gemeinsam am Pfingstmontag den

100. Landsberger Heimatkirchentag

begehen.

Wir grüßen Sie alle herzlich und wünschen Ihnen Gesundheit und ein friedvolles Fest.

Hans Beske

Liebe Landsberger, liebe Neumärker!

Zum 15. Male feiern wir Weihnachten in der Zerstreuung. Und am Heiligen Abend wandern unsere Gedanken und Grüße wieder in die Heimat:

Wir grüßen Landsberg und Vietz, wir grüßen alle unsere Dörfer im Bruch, auf den Höhen, in den Wäldern. Und unsere liebe alte Warthe, auf der die Eisschollen wieder zur Oder und Ostsee ziehen. Wir grüßen unseren verschneiten Winterwald und unsere mit Eis still zugedeckten Seen. Wir grüßen jedes Haus, jeden Baum und jeden Strauch.

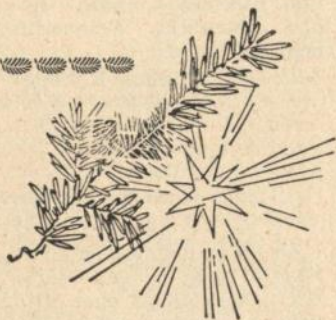
Und wir bitten: Herr, gib uns unsere Heimat wieder zurück!

Und wir bitten und beten: Herr, stehe unseren noch gefangengehaltenen Brüdern und Schwestern und allen Einsamen bei, auf daß sie nicht verzagen. Gib ihnen Kraft, Zuversicht und Glauben!

Ich grüße zum Weihnachtsfest Sie alle, liebe Landsleute in Berlin, in Ost und West, jenseits aller unnatürlichen Grenzen und im Ausland.

Weihnachtsfrieden und Weihnachtsfreude und Gottes Segen wünsche ich jedem von Ihnen.

Paul Schmaeling



Weihnachtsgruß

Ausgelöscht ist alle Ferne,
Brüder in der Einsamkeit!
Aus dem Übermaß der Sterne
Tritt der Stern, der uns befreit,
Der den Hirten und den Weisen
Gleichermaßen glüht und brennt
Und, derweil die Jahre kreisen,
Aller Menschen Mühsal kennt.

Ewig ist er aufgegangen,
Ewig über Welt und Zeit,
Ewig tröstet er das Bangen,
Bruder, deiner Menschlichkeit.
Ewig leuchtet er dem Hoffen
Mitten in der Mitternacht.
Ewig ist der Himmel offen,
Den die Liebe aufgemacht.

Wandrer sind wir allerweilen,
Hier beisammen, dort allein,
Müssen rasten, müssen eilen,
Auch im Schummer wachsam sein, —
Haben Sehnsucht, unermess'ne,
Nach der heimatlichen Stadt,
Da der Friede, längst vergess'ne,
Speis' und Trank und Wohnung hat.

Glücklich, wer im Sternenbogen
Gottes lichte Engel sieht!
Gottes Wort hat nicht getrogen,
Nicht der Engel hohes Lied.
Staune nicht der Finsternisse!
Aus dem Leide wird das Licht,
Und das ewig Ungewisse
Wandelt sich in Zuversicht!

Niemand sei dem Segen ferne,
Niemand sei vor Bangen stumm,
Heilig wie die Glut der Sterne
Brennt das Evangelium.
Laßt uns durch die Nächte gehen,
Gottgerufen du und ich!
Wo wir an der Krippe stehen,
Ist die Erde heimatlich.

Siegbert Stehmann



4. ADVENTSSONNTAG

In unserer Richtstraße

Es schneit unaufhörlich — das rechte Wetter für Weihnachtseinkäufe. Mit Freude im Herzen stapfe ich los, den Besorgungszettel in der Hand, die Tasche am Arm. Gibt es Schöneres, als Freude am Christfest zu schenken? Der Lützow-Park ist menschenleer. Unter der Brücke brechen sich donnernd die ersten Eisschollen. — Der Menschenstrom wird größer.

Und nun hinein in den Trubel unserer Richtstraße! Am Markt stehen die alten Kastanien schützend um die Brunnenmarie. Mutwillig tanzen ihr die Flocken auf den Armen und im Gesicht und schneien in die Eimer, die sie trägt. Die letzte alte Kirchbude schmiegt sich an den Dom. Hell erleuchtet sind alle Läden.

Laßt mich einmal ein Wort sagen von unseren Kaufleuten, die seit Jahrhunderten sich mühen, all unsere Wünsche zu erfüllen und die Heimatstadt mit der Welt verbinden! Ist es nicht Dankespflicht, ihre Namen der Vergessenheit zu entreißen? Wer ahnt, was das alles bedeutet, weit-schauend zu planen und einzukaufen, Tag für Tag im Büro und hinter dem Ladentisch seine Pflicht zu erfüllen, in Sorgen und Fleiß ein Leben und Werk aufzubauen, das nur der Arbeit, der Familie und dem Gesamtwohl gewidmet ist, aufgeschlossen allem Neuen, auch viel zu wagen manchmal, sich Achtung und Vertrauen der Kundschaft zu erhalten, das Erbe der Väter zu wahren und zu mehren, zu wachsen mit der Stadt in Verbundenheit mit ihren alten Geschlechtern, Ehre und Gewinn zu vereinen? Hell leuchten ihre Namen, zusammen mit denen der prachtvollen Handwerkerfamilien, deren Tugenden — Einfachheit, Sparsamkeit, Frömmigkeit, Tüchtigkeit — unser Volk so groß gemacht, und künden von deutscher Art und Recht-schaffenheit.

Buben und Mädels drängen sich mit blanken Augen vor den Schaufenstern von Schiwinzky in der Poststraße. Was hat der Weihnachtsmann da alles an Puppen, Tieren, Eisenbahnen, Trompeten, Soldaten gebracht! Die Wünsche steigen ins Ungemessene. An der Ecke zeigt Schmaeling seine Zigarren, Weine und feinsten Liköre in geschmackvoller Ausführung. — Auch hier schon holten sich Frauen und Männer Ratschläge von Else Schmaeling, der Stadtverordneten und Rot-Kreuz-Frau, und diskutierten in ihrem kleinen Kontor städtische Probleme und persönliche Angelegenheiten. — Bei Müller, Seidig, Kadoch geht es ein und aus. Schokolade, Konfekt, Marzipan, Torten, Baumbehang locken Auge und Magen.

Wie denke ich an all die glücklichen Stunden, da die Süßigkeiten mit grünen und silbernen Fäden an den Baum gebunden wurden, mit vergoldeten Nüssen, um in den Feiertagen voller Wonne abgenascht zu werden. Gegenüber strahlen hell die Scheiben von einem unserer größten Geschäfte: Henke. Alles, was man in der Wirtschaft braucht, sieht man hier und kauft es — genau wie bei Arnd unten —, vom silbernen Besteck, Porzellan, Kochtopf bis zur Wäscheleine. Bei Bahr & Clemens, bei Landsheim (Wecke) und Bornmann sehen wir schöne Stoffe, Kleider, Krawatten, Schals in allen Farben und Formen, Steppdecken und Mäntel. Rasenack am Markt zeigt Wäsche, vom feinsten Spitzenhemd bis zum edlen Damast — gebettet in Grün und Silber. Bei Ehrenberg wieder wie bei Gebr. Groß die große Auswahl in Weinen aller Gaue, Spirituosen und Tabakwaren. Und wie gern blieb man vor den schönen Schaufenstern voller Uhren, Juwelen und silberner Geräte des Geschäftes von Schönrock stehen, das, vom Vater gegründet, vom Sohn liebevoll aufgebaut, Waren zeigte, in denen Qualität und vornehmer Geschmack sich einten. Man plauderte so gern in ihm, aufs beste beraten von dem lebenswürdigen Ehepaar! — Neben Sagawe, dem uralten Geschäft des Kürschnerhandwerks, lag die Eisen-großhandlung von Eichenberg, deren Inhaber Herr Deutschländer, ein wahrhaft „königlicher Kaufmann“, sie zu einem der größten Betriebe dieser Branche im weiten Umkreis emporgeführt hatte. Wer ahnte, welch große Speicher sich hinter dem schlichten alten Laden verbargen, in dem Stadt und Land alles bekamen, was an einschlägigen Waren auf diesem Gebiet zu finden war! In ihm und in dem immer gastlichen Heim oben, wo sich Freunde des Hauses, zu denen die Schreiberin dieser Zeilen sich auch voll Dankbarkeit zählen durfte, an der Abendbrottafel zusammenfanden, erlebte man all die Tugenden, die unser Volk einst groß gemacht: Schlichtheit bei aller Wohlhabenheit, vornehmer Bürgerstolz, sicher in sich selbst ruhend, Sparsamkeit, rastloser Fleiß, Können und eine damals noch seltene soziale Fürsorge für alle Mitarbeiter, die darum in Treue am Geschäft hingen. Der älteste Sohn und spätere Inhaber ruht auf unserem alten Friedhof seit 1946, ein Opfer seiner Heimatliebe.

Bei Bumke weidet sich das Auge an duftenden Seifen, feinen Parfüms und Lichtern, die vier Wochen lang leuchten und uns erfreuen werden. Das reichste,

das geistige Leben aber geht von der Buch- und Kunsthandlung Ogoleit und Scharf aus! Wer will sagen, was für einen Schatz für Geist und Seele uns diese feinsinnigen, vornehmen Kaufleute in Jahrzehnten schenkten? „Die größte Realität ist das Irrationale.“ Ein tiefes Danken geht heute zu den Grübern auf dem Bethel-Bielefelder Friedhof, in dem diese beiden Männer schlafen nach einem langen, gesegneten Leben. Doch „ihre Werke folgen ihnen nach“.

Unsere gute, alte Richtstraße! Wie viele Erinnerungen knüpfen sich an sie! Trostlos und einsam liegt sie heute — ein wüster Platz im fremden Lande. Aber in der Erinnerung bleibt sie uns voll fröhlichen Lebens, solange wir noch atmen!

Um St. Marien hat sich der Christbaummarkt aufgebaut. Lang und schlank, klein und zierlich stehen die Tannen dort und warten auf Käufer, auf den Abend, der das höchste Fest ihres Daseins bedeutet — auf den Augenblick, da sie verzaubert im Lichter- und Silberglanz strahlende Herzen und Augen erfreuen.

Über allem geschäftigen Treiben aber und Menschengeschwirr erhebt sich hoch und hehr der Dom von St. Marien in den sternensäten Nachthimmel — in Jahrhunderten erbaut. Ich gehe seinen Konturen nach. Wie sicher steht sein Fundament als trutzige Burg, wie schön gliedern sich die Seitenschiffe mit den Ornamenten, wie harmonisch schließt der Chor die Ostseite ab! Und dann gleitet der Blick zum Turm. Was sind Worte, seine Kraft zu künden, die doch immer maßvoll und gebändig bleibt? „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Was gab ihm die unerhörte Fülle, die markige Geschlossenheit, die edle Linie, aufzusteigen von der Erde zum Himmel? In seiner Schönheit, die unvergänglich blieb im Wandel der Zeiten? Hier spricht ein Letztes. St. Marien, das heute als Symbol von Heimattreue und Heimatliebe in den Wohnungen der Landsberger hängt, wurde erbaut aus der Kraft eines Glaubens, der einst Berge versetzte, aus einer Einheit von Gedanke und Gefühl, die das ganze Dasein unserer Vorfahren durchdrang und der Fels war, auf dem sich ihr stolz-demütiges Leben gründete. Gehalt schuf sich hier vollendete Form!

„Das Ewige ist stille, laut die Vergänglichkeit, schweigend geht Gottes Wille über den Erdenstreit.“

Vom Turm tönt ein Choral nach dem anderen in die Winternacht, hoch über Menschentum hinweg — hinauf zu den Sternen. Ich lausche — und wende mich dann zum Gehen, in Andacht und stillem Gedenken. Die Weihnacht naht! Ihr tiefster Sinn liegt nicht im Äußerer — o nein! Es schwingt nach oben:

„Ehre sei Gott in der Höhe!“

Charlotte Schneider, Kassel

Die
Chronik der Schützengilde
wird im Januar-Blatt fortgesetzt



LANDSBERGER HEIMATKIRCHENTAGE 1959



1. Reihe: Die Landsberger im überfüllten Saal in Wiesbaden am 2. August.

2. Reihe, links: Zu Besuch bei Foto-Rauchs in Bad Schwalbach, Vater und Sohn; rechts Arno Jestel und Frau Inge, geb. Weidehoff.

Rechts: Erich Krause und Frau (Betreuer der Landsberger in Köln) mit Erich Riege (stehend) und Frau (rechts).

3. Reihe, links: Carl Kuckenburg und Frau Leni und Sohn (Düsseldorf) in Köln am 6. September.

Rechts: Frau Renate Beyschlag, geb. Schreuder, Ingeborg Schultz, geb. Bauersachs, und Ehemann Wolfgang Schultz.

Unten links: Die Landsberger Gruppe in Düsseldorf.

25. Landsberger Heimatkirchentag in Berlin



am Sonntag, dem 19. Juli 1959, im Ev. Johannesstift, Berlin-Spandau



2. Reihe, links: Im Garten des Johannesstifts; rechts Hans Beske und Frau Barbara, geb. Sasse, mit Heinz Matz im Gespräch mit einer Landsbergerin.
3. Reihe, links: Empfang von Kuchen; rechts: Stehkonvent.
Unten links: Der Berliner Chor; rechts: Volkstanzgruppe Ostbrandenburg.



Meine lieben Landsberger aus Stadt und Land!

Die Meteorologen prophezeien uns „weiße Weihnachten“. Ob sie recht behalten, das wird sich zeigen — heute schreiben wir erst den 6. Dezember. Wenn dieses Blatt kurz vor Weihnachten in Ihre Hände gelangt, dann werden wir schon wissen, was wir uns in den Feiertagen anziehen müssen, wenn wir zur Kirche gehen, einen Besuch oder Spaziergang machen.

Wir hier in Berlin werden wieder im Grunewald wandern oder im Tegeler oder Spandauer Forst, je nach Wohnsitz. Was bleibt uns hier auf der „Insel“ auch schon anderes übrig! Ihr dort drüben in Ost und West habt viel mehr und weit schönere Möglichkeiten. Das ist mir auf unserer Kirchentagsreise in diesem Jahr wieder so recht zum Bewußtsein gekommen bei den herrlichen Fahrten, die liebe Landsberger mit uns gemacht haben. Wir konnten dabei feststellen, daß sie ihre Neu-Heimat schon recht gut kennengelernt und auch liebgewonnen haben nach dem Wahlspruch: Laß dir die Fremde zur Heimat, aber die Heimat nicht zur Fremde werden!

Ob wir Weihnachten auch wieder Landsberger von drüben bei uns hier in Berlin werden begrüßen können? Kommt nur! Fürchtet euch nicht!

Schnee und Eis — Höhepunkt des Winters! Der Winter hat sich in diesem Jahr wieder einmal gar nicht nach dem Kalender gerichtet. Am 22. Dezember soll er erst beginnen, und heute haben wir schon Eisblumen an den Küchenfensterscheiben. Und ein eisiger, schneidender Ostwind weht, daß man sich fürchtet, auf die Straße zu gehen. Hoffentlich bleibt der Schnee nicht lange aus — hier in Berlin hat es bisher nur „gekrümelt“ —, sonst wird der Schaden, den die Dürre im Sommer schon angerichtet hat, noch größer. Doch überlassen wir das ruhig dem lieben Herrgott, er wird es schon recht machen. Auch der Schnee wird wieder kommen und alles mit dem weißen Mantel der Liebe zu decken.

Ja, Schnee wünschen wir uns wohl alle zu Weihnachten, denn dann ist es erst richtig weihnachtlich und, so paradox es auch klingt, dann wird uns auch warm ums Herz. Der Schnee schützt ja die Pflanzen und Saaten vor der Kälte und vor dem Erfrieren. So mag er auch unser Herz vor Frostigkeit und Kälte schützen! Herzenswärme gehört in erster Linie zum Weihnachtsfest, dem Fest der Liebe, die wir nicht nur empfangen, sondern auch weitergeben sollen.

Schnee und Eis plus Herz, das ist auch Freude, denn da hüpfet der Jugend das Herz vor Freude, und unser, der älteren, Herz versucht noch, etwas mitzuhüpfen, so gut es kann. Wenn wir an einem der Weihnachtsfeiertage auf einem Spaziergang an eine Rodelbahn kommen, dann werden wir stehenbleiben und den Jungen und Mädchen ein Weilchen zusehen, wie sie auf ihren Rodelschlitten den Abhang hinunterflitzen mit begeisterten Rufen und glühenden Wangen. Und im Geiste werden wir an unserer Rodelbahn im Schönfliespark stehen und nun vielleicht denken, daß dort jetzt

die Kinder der Polen rodeln. Doch das wäre ein Irrtum, denn die Kinder und Jugendlichen in Landsberg rodeln im Quilitzpark! Die Rodelbahn im Schönfliespark ist zugewachsen. Und wenn wir an eine Eisbahn kommen . . . — auch unsere Eisbahn im Stadtpark existiert nicht mehr. Die Wildwiese ist bekanntlich schon vor Jahren zugeschüttet worden. Man läuft jetzt in Landsberg auf dem Kladoweich Schlittschuh. Bei uns war es wegen der damit verbundenen Gefahr verboten, wir hatten ja auch unsere schöne Eisbahn nebenan auf der früheren Kochschen Wiese. In den späteren Jahren wurde sie in den Wintermonaten vom Schwimm- und Eisportverein übernommen und verwaltet.

Kochs Wiese! Da muß ich etwas nachtragen. Im Heimatblatt vom August 1959 war in dem Bericht „Aus der Heimat“ auf Seite 6 gesagt worden, daß der Magistrat 1908 die Kochsche Wiese erworben hat. Dazu schreibt mir Herr Wangerin noch etwas. Von seinem Schwiegervater, Rudolf Schneider (Buchdruckerei R. Schneider und Sohn und Neumärkische Zeitung), der als früherer Stadtverordneter und auch Stadtverordnetenvorsteher reges Interesse für Landsbergs öffentliche Einrichtungen hatte, weiß er, daß August Koch seinerzeit die Wiese als Baustellen verkaufen wollte. Rudolf Schneider, der selbst ein begeisterter Schlittschuhläufer und auch wohl damals der älteste unter ihnen war, legte eine Liste auf und sammelte bei den Bürgern der Stadt den zum Kauf nötigen Betrag. Diese Bürger Landsbergs kauften von Koch die Wiese und schenkten sie der Stadt mit der Bedingung, daß sie stets im Winter als Eislaufbahn hergerichtet würde, damit die Jugend eine gefahrlose Eisbahn benutzen könne. Es wurde damals kein Tamtam davon gemacht; das war zu dieser Zeit noch nicht üblich.

Heute wollen wir dieses Ereignis — nach fünfzig Jahren — doch einmal ins rechte (Weihnachts-) Licht setzen. Es war ja schließlich auch wie ein Weihnachtsgeschenk an die Landsberger kleine und große Jugend, denn wenn die großherzigen Landsberger Bürger nicht so tief ins Portemonnaie gegriffen hätten, wäre uns unsere schöne Eisbahn in der Stadt und damit eine unserer schönsten und gesündesten Weihnachts- und Winterfreuden verlorengegangen.

Weihnachten steht von jeher im Zeichen der Freude, der Liebe, der Mildtätigkeit.

In diesem Jahr steht das Weihnachtsfest der Weltchristenheit ganz besonders im Zeichen der warmherzigen Nächstenliebe und Opferfreudigkeit, Ausdruck unseres unersetzlichen und unverlierbaren Christentums.

Macht hoch die Tür!
Zündet die Kerzen an!
Öffnet die Herzen!

☆

Ein Weihnachtswunsch

Liebe Leser und Mitleser des Heimatblattes — ich nehme jetzt Bezug

auf das im vorangegangenen Artikel über die Erwerbung der Kochschen Wiese Gesagte —, es gibt auch heute noch großherzige Landsberger Bürger und Bürgerinnen, die nicht selten etwas tiefer ins Portemonnaie greifen, wenn es gilt, zu helfen. Es geschieht (wie viele gute Taten) meist ganz im stillen, und wir erfahren nur gelegentlich davon. Doch auch unser Betreuungsdienst und Dienst an der Heimat mit unserem Heimatblatt darf für solche großherzige und verständnisvolle Hilfe danken. Daneben stehen die vielen, die meisten der Leser des Blattes, die schon seit Jahren (bis zu mehr als 12 Jahren!) mit ihren vierteljährlichen Unkostenbeiträgen und regelmäßigen oder gelegentlichen Extrapenden die Hauptlast der Kosten tragen helfen und denen nicht weniger Dank gebührt. Es geht ja nicht nur um das Heimatblatt, sondern um die gesamten Kosten unseres Betreuungsdienstes, die wir damit bestreiten müssen. Vielleicht wußten das nicht alle.

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür und das Jahr geht zu Ende. Da dürfte mein Dank und der sich anschließende Wunsch im Namen unserer großen Heimatgemeinde wohl zurecht kommen.

Wenn ich Sie nun bitte, auch im Jahre 1960 Ihren Beitragsüberweisungen nach Belieben und Können eine Extrapende beizufügen — auch der kleinste Betrag ist willkommen —, so dürfen Sie mir glauben, daß diese Bitte den in den letzten Jahren so sehr gestiegenen Kosten für unseren Betreuungsdienst und unser Heimatblatt entspricht. Selbstverständlich ist die Zusendung des Blattes davon völlig unabhängig. Ich darf noch erwähnen, daß wir aus besonderen und gerechtfertigten Gründen auch Heimatblätter an Landsleute abgeben, die nur zum Teil oder auch gar nicht in der Lage sind, zur Deckung der Kosten beizutragen. Ihr Dank gilt den freudigen Gebern! Meinen Dank schließe ich hier an.

Zum Schluß bitte ich noch die „Nachzügler“, ihren „Dank“ für die Übersendung des Heimatblattes bis zum Jahresende nachholen zu wollen!

In alter Treue verbleibe ich im neuen wie im alten Jahr

Ihr Paul Schmaeling.

Der

27. Landsberger Heimat-Kirchentag in Berlin

findet am Sonntag,
dem 24. April 1960,

im Evangelischen Johannesstift,
Berlin-Spandau, statt.



Landsberger fanden neue Heimat in Herford

Oberstadtdirektor übergibt Heimatstube an Bundesarbeitsgemeinschaft

„Sie sind uns gute Freunde geworden, liebe Landsberger Patenkinder“, sagte Oberstadtdirektor Meister in der sonntäglichen Feierstunde am 15. November, als er den Vertretern der Heimatkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land, die Heimatstube in Herford übergab. Mit herzlichen Worten führte er die Landsberger Vertreter durch die kurze Geschichte ihrer Patenschaft in Herford, die 1956 begann, 1957 zu dem großartigen Treffen der 10 000 ehemaligen Bürger der Heimatgemeinden anlässlich der 700-Jahr-Feier Landsbergs führte, 1958 mit dem 2. Landsberger Bundestreffen wieder Tausende aus dem Bundesgebiet, aus Berlin, der Zone und dem Ausland nach Herford brachte und nun in diesem Jahre mit der Übergabe der Heimatstube den bisherigen Höhepunkt der gegenseitigen Beziehungen von Herford und Landsberg an der Warthe erreichte.

Die Heimatstube soll aber auch Mahnung sein an die wirkliche Heimat der Landsberger in der Neumark, niemand dürfe in dem bisher Erreichten mehr sehen als ein unzulängliches Provisorium. Herforder Bürger und Landsberger Freunde sollen gemeinsam der Stadt und des Landkreises im Osten gedenken, deren Heimstatt hier in Herford in treue Obhut der beteiligten Gemeinden gegeben wurde, so lange, bis es allen Betroffenen — den Paten wie den Patenkindern — gemeinsam gelänge, im Zuge der deutschen Bemühungen die alte Landsberger Heimat einem neuen Europa zuzuordnen, das allen Völkern, die zu ihm gehören wollen, eine freie und glückliche Heimat in dieser Welt werden möge!

Der Oberstadtdirektor überreichte den Landsbergern ein Bild ihrer alten Heimatstadt und nahm dafür den Dank des geschäftsführenden Vorsitzenden der BAG, Dipl. rer. pol. Hans Beske aus Hannover, entgegen. Hans Beske wies darauf hin, daß diese Heimatstube in ihrer schmucken Ausführung, mit den leuchtenden Farben und

hellen Möbeln niemals Museumscharakter tragen werde, sondern heimatische Geborgenheit ausstrahle, daß sie nicht nur Sammelpunkt Landsberger Bilder, Urkunden und Symbole sei, sondern der heimliche Ort, an dem sich die Gedanken aller Landsberger begegnen, wenn die vertriebenen Bürger dieser ostdeutschen Kreise ihrer Heimat gedächten und Kraft holten für den Kampf um die Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete.

Sein herzlicher Dank galt ferner dem Rektor i. R. Otto Kaplick, dem wegen schwerer Krankheit an der Teilnahme an dieser Feierstunde verhinderten Bundesvorsitzenden der BAG und historischen Förderer des neumärkischen Heimatgedankens. Der weitere Dank galt vor allem Dipl.-Handelslehrer Hecht, Stadtinspektor Nehrich, Herrn Bandlow und der steten Förderin des Landsberger Patenschaftsgedankens in Herford, der Ratsherrin Frau Steinke (MdL), die alle gemeinsam in unermüdlichem Fleiß, Geschick und stilvoller Anordnung Material und Symbole geordnet und die Räume eingerichtet hatten.

Der Redner dankte auch dem Vertreter des erkrankten Oberkreisdirektors, Herrn Kreisamtmann Remmert, für die herzlichen Worte patenschaftlicher Verbundenheit sowie das prachtvolle Geschenk eines Wandtellers mit dem Symbol des Kreises Herford, der an hervorragender Stelle zum Schmuck der Heimatstube angebracht wird.

Besonderen Dank sprach Herr Beske dem Herrn Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen für seine ideelle und finanzielle Förderung des Vorhabens aus.

Auch die Vertreter der ostdeutschen Landsmannschaften in der Stadt Herford waren zu der Feierstunde erschienen. Ihnen wurde ebenfalls ein praktisch und wunderschön ausgestatteter Raum in Verbindung mit der Landsberger Heimatstube übergeben, der in Zukunft den Sitzungen der Vorstände, den Zusammenkünften

der Jugend, aber auch Veranstaltungen einheimischer Verbände gastfrei zur Verfügung stehen soll.

Damit ist sichergestellt, daß die Landsberger Heimatstube Einheimische, Flüchtlinge und Vertriebene, und unter ihnen besonders natürlich die Landsberger, in schönen Räumen an zentraler Stelle der Stadt Herford gelegen, zusammenführen wird.

Die helle Vormittagssonne leuchtete durch die lichten Vorhänge der hohen Fenster auf die alten Merianstiche neumärkischer Dörfer und Städte, auf Urkunden in Glasvittrinen, Bilder neumärkischer Seen und Dörfer sowie die charaktervollen Köpfe führender Landsberger Bürger an der Stirnwand der Heimatstube und die Symbole der ostdeutschen Landsmannschaften mit ihren Fahnen, Wappen und Bildern.

In der Vitrine liegen zahllose Bilder der Heimat aus, Geschichtswerke stehen zur Verfügung, die nicht nur der älteren Generation Mut und Kraft geben in der Erinnerung an das, was Generationen ostdeutscher Menschen schufen, sondern auch den jungen Schülern und Studenten Hilfe und Anreiz sein sollen, sich mit einem Land zu beschäftigen, das heute so fern von uns liegt und doch so eng zu uns gehört.

Am Nachmittag waren Herforder Bürger Gäste der Heimatstuben; die fachkundigen Leiter der Museen, der Volkshochschule und anderer Bildungseinrichtungen bewunderten achtungsvoll den Fleiß, die Umsicht und den Erfolg, mit denen hier heimattreue, ostdeutsche Bürger Symbole und Zeugnisse eines Landes zusammentrugen, das mit gleichem Recht und gleichem Wert zu Deutschland und Europa gehört wie dieses schöne Ravensberger Land, das mit seinen Herforder Kreisen die Landsberger und seine patenschaftliche Fürsorge aufgenommen hat.

An die Dankesworte des Vorsitzenden der Herforder Landsmannschaften, Herrn Weiß, schloß sich ein kurzer historischer Abriss über die Geschichte der Neumark, mit der Herr Hecht die Teilnehmer der Feierstunde auf den deutschen Charakter der neumärkischen Landschaft und Geschichte hinwies.

H. Beske



Übergabe der Landsberger Heimatstube in Herford. Von links: Oberstadtdirektor Meister, Hans Beske, Erich Hecht, Stadtoberinspektor Lehrich; dann: Kreisverwaltungsrat Remmert übergibt den Wappenteller des Kreises an H. Beske.

KERNEIN

Aus 600 Jahren seiner Geschichte

Urkunden über die Geschichte des Dorfes Kernein im Kreise Landsberg reichen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zurück. 1252 schenkte Ritter Hermann der Schütz das Dorf, das ihm von Herzog Wladislaus verliehen war, dem Abte Michael des Klosters Paradies, zu seinem eigenen und seiner Nachkommen Seelenheil. Herzog Przemyslaus bestätigte die Übergabe in der Burg Zantoch. Das Kloster legte nun bei dem Dorfe ein Gut, einen Mönchhof an; seine Stelle soll die spätere Kuhburg bezeichnen. Am 30. März 1372 übernahm die Stadt Landsberg die Nutzung der Klosterländereien für 80 Schock Groschen. Am 6. Mai 1385 belehnte der Abt Andreas von Paradies die Stadt mit diesem Klostergut, auch erhielt sie die Gerichtsbarkeit und alle Einkünfte des Dorfes. Sie zahlte dafür 300 Schock Prager Groschen und 12 Pfund Pfeffer laufenden jährlichen Zins. Die Pfefferlieferung wurde erst 1675/76 durch Zahlung einer größeren Summe Geldes abgelöst. Damit war (nach Glinik-Altensohle, Eulam, Borkow, Dechsel) nun auch das letzte der fünf südlich der Warthe gelegenen alten Dörfer Landsberger Besitz geworden. In dem Kaufvertrage wird u. a. gesagt, daß der Einäscherung der Kirche und des Pfarrhauses in Kernein nicht mehr gedacht werden sollte, die bei einem kurz vorher zwischen den Landsberger Bürgern und den Mönchen ausgebrochenen Streit in Flammen aufgegangen waren.

Im 13. Jahrhundert wurde der Name des Dorfes Karnino oder Carnino geschrieben, polnisch Karnin. Mücke erklärt den Namen als „Ansiedlung an der Wasserrinne“; das polnische „kier-nica“ bedeutet „Rinnal“ oder „Quell“.

Das Dorfgericht verwaltete im Auftrage der Stadt nunmehr ein Lehn-schulze; 1608 wird als solcher Michael Boninke genannt. Im 18. Jahrhundert bekam der Besitzer des Lehn-

schulzengutes von zwei Kossäten den Zehnt, vom Krüger für jede Tonne Bier ein Quart „Kostebier“; der Lehn-schulze hatte die Verpflichtung, für die Gemeinde wie üblich den Zuchtbullen und Eber „auszufüttern“.

Am 5. Mai 1654 traten in Kernein Friedrich Schede und Johann Kaspar Krahmer, ersterer als Vertreter der Stadt, der andere für die südlich der Warthe gelegenen städtischen Dörfer, mit zwei Kommissaren der neumärkischen Regierung zusammen, um einen Rezeß über die Rechte und Pflichten der Untertanen der Stadt gegenüber aufzustellen, da diese infolge der langen Kriegswirren fast in Vergessenheit geraten waren. Die Bauern mußten mit Anspannung, die Kossäten mit Handarbeit dem Rat der Stadt wöchentlich zwei Tage auf den Vorwerken Alten- und Neuensorge (Berkenwerder) dienen. Sie bekamen dafür, aus-

Wochendienste leisten, brauchte dabei aber höchstens 8 Scheffel Roggen oder 12 Scheffel Hafer „Soldinisch Maß“ aufzuladen. An Stelle der früher geleisteten Botendienste sollten die Kossäten in Zukunft die Äcker der Vorwerke mit ihrem Gespann eggen. An den beiden Diensttagen mußten sie gleich nach der Ernte je 6 Scheffel dreschen und erhielten für jeden einen Pfennig Lohn. Mußten sie mehr dreschen, bekamen sie den 18. Scheffel. Die Kerneiner mußten mit den Eulamern zusammen die Schafe der Vorwerke waschen, wofür jedes Dorf eine Tonne Bier empfing. Jeder Einwohner hatte jährlich 3 Groschen zur Unterhaltung des Brückenbaues und zur Ausbesserung der Fahrdämme zu geben. Diesen vielen Verpflichtungen standen nur wenig Rechte gegenüber. Die Kerneiner waren befugt, mit ihrem Rindvieh und den Pferden bis an die Kuhburg und bei der „Dammwiese“ zu hüten. 1658 wird angegeben, daß das Dorf 47 Hufen habe; davon waren zwei ohne Wirt und ganz bewachsen. So machten sich auch hier



Die Kirche in Kernein

Bundesarbeitsgemeinschaft

Landsberg (Warthe) Stadt und Land

Das Kreisjugendamt des Landkreises Herford hat zu einer

musischen Begegnungsfreizeit für Jugendliche

— Einheimische, Vertriebene und Flüchtlinge — in das neue Jugendheim Rödinghausen bei Bünde eingeladen, und zwar für die Zeit vom 27. Dezember 1959 bis zum 3. Januar 1960.

Das Programm der Begegnung sieht vor:

Singen, Musizieren, Tanzen (Volks-tanz und moderner Tanz), Gymnastik und Spiel. Ferner Besichtigungen, Film-vorführungen usw. Kosten entstehen nicht. Bisher sind zehn Landsberger fest gemeldet aus Stuttgart, Nürnberg, Kamp-Lintfort, Bremen und Hamburg.

Verbindliche Anmeldung an das Kreisjugendamt Herford, Postfach 509, und Nachricht an Bundesarbeitsgemein-schaft Landsberg (Warthe) Stadt und Land, Hans Beske, Hannover-Kleefeld, Lüneburger Damm 71, Tel.: 5 26 71.

genommen in der Ernte, keine Kost, nur erhielt das Dorf, dem Herkommen gemäß, eine Tonne Dienstbier jährlich. Im August (Getreideernte) mußten die Kerneiner Bauern in Altensohle das Korn mähen und einfahren, die Kossäten harken und binden; die Bauern erhielten dafür Brot, Butter und Käse, die Kossäten nur Brot und Käse. Jeder Bauer und Kossät mußte jährlich vier Fuder Brennholz für die Schule und das Rathaus anfahren; sie waren befugt, dies Holz zu nehmen, wo sie mochten, so groß war der Holzüber-schuß damals im Bruch. Man gab ihnen freies Bauholz, ebenso Raff- und Lagerholz zur Feuerung, letzteres auch zum Verkauf. Jeder Bauer mußte jährlich eine Fuhre, im Sommer fünf, im Winter drei Meilen weit, bei eigen-er Kost, eigenem Futter statt der

die Folgen des Dreißigjährigen Krie-ges noch zehn Jahre nach dem Frie-densschluß bemerkbar. 1718 hatte das Dorf einen Lehn-schulzen und 15 Bau-ern mit je 2 und 14 Kossäten mit je einer Hufe. Der Lehn-schulze hieß Apitz; die übrigen Namen waren Apitz, Heese (zweimal), Nadoll, Dick-mann, Wilke, Schmerse (dreimal), Bumke (viermal), Neumann, Lehmann, Hintze (zweimal), Wunningke, Kätzke, Stentzel, Brehl, Eichberg, Scheffler, Gerlach, Rostin, Gänge, Hallasch und Nießke. Der Krüger Martin Wilcke verschänkte jährlich 100 Tonnen Bier. (Von diesen Familiennamen kommen einige noch heute in der Gemeinde vor.) Weide und Viehzucht wurden damals schon als „gut“ bezeichnet, sie litten allerdings in nassen Jahren.

(Fortsetzung folgt)

HEIMATDIENST

Nachforschungsdienst

Kirchlicher Suchdienst

Kraetke, Anna, aus LaW., Böhmstr. **Werner, Elise-Berta**, aus LaW., Fernemühlenstraße 31.

Ehepaar **Schroeter** (Ehefrau Flora) aus LaW., Fernemühlenstraße 31.

Backhaus, Helene, geb. Lück, fr. LaW., Friedrichstadt 4, Ehemann Alfred (Gärtner) und 3 Kinder.

Gesuchte

Wolff, Werner, aus LaW., Kuhburger Straße 105. Eltern: Erich (beim Straßenbauamt) und Aenne, geb. Schache; sie sind beide verstorben.

Mack Karl, geb. etwa 1880/90, Großhändler, aus LaW., Richtstraße 44 (ob er nach 1923 noch dort gewohnt hat, ist ungewiß). Ehefrau: Charlotte, Kinder: Anneliese, Joachim, Kurt und Peter.

Meilicke, Robert, Bäcker, aus LaW., Reymannstraße 39.

Böhlke, Charlotte, fr. LaW., Bismarckstraße Ecke Moltkestraße. Sie ist verheiratet, ihr jetziger Name ist uns nicht bekannt.

Stoll, Käthe, aus LaW., Hintermühlweg, ihr Vater war Polizeibeamter.

Wolf, Christa, aus LaW., Radewiesen, geb. etwa 1929.

Otto Zimmer und Familie, Töchter **Hildegard** und **Käthe** aus Seidlitz, Kr. LaW.

Seifert, Familie, von der Kuhburg-Insel, LaW.

Schulz, Elli, geb. Bitter, stammte aus Pollychen, wohnhaft in LaW., Steinstr., Ehemann Walter Schulz ist verstorben, und zwei Kinder, sollen in Thüringen leben.

Anfragen

Ich suche Kollegen meines am 31. 5. 1925 in Landsberg (Warthe) verstorbenen Ehemannes, des Eisenbahnassistenten **Albert Blank**, zuletzt wohnhaft in LaW., Friedrichstadt 133.

Wer von den früheren Beamten des Hauptbahnhofs LaW. erinnert sich noch seiner und kann bestätigen, daß mein Mann bis zu seinem Tode als Eisenbahnassistent in LaW. gearbeitet hat? Ich brauche die Angaben wegen Zahlung meiner Witwenpension.

Wer kann mir helfen?

Frau **Marta Blank**, Müllheim (Baden), Wehrgasse 2.

★

Wer weiß etwas über das Schicksal von **Klara Bitschkowski**, geb. Gollnick, geb. etwa 1907 in Schlochau (Pommern)? Seit 1935 lebte sie mit ihrem Ehemann Franz in LaW. Sie hatten dort ein Obstgeschäft.

Für jede Nachricht wäre dankbar **Paul Schmidt**, Kisdorf ü. Kaltenkirchen, Schule (Schleswig-Holstein).

Erben gesucht

Erben gesucht

nach **Friedrich Schüller**, geb. 8. März 1906 in Landsberg (Warthe), gestorben 29. 5. 1959 in Berlin. Eltern des Erblassers: **Friedrich Schüller** und **Martha**, geb. Lehder. Wer kennt **Otto Schüller**, fr. Berlin, Raumerstraße 7, wohnhaft, und dessen Tochter?

Nachricht an: Nachlaßpfleger **Hans Schinz**, Berlin-Neukölln, Hüttenroder Weg 26.

Die Bilder

Fotos auf Seite 6: Frau **Lilo Künnecke**, Düsseldorf (1, unten), **P. Schmaeling** (5) auf Seite 7: Prospekt **Johannestift** (oben), **Leonore Kuhnert** (5), **P. Schmaeling** (1)

steht eine Tombola und nach gemeinsamer Kaffeetafel folgen ab 18 Uhr Musik und Tanz. Für die Kinder ist wieder eine Bescherung vorgesehen. Sachspenden für die Tombola (oder auch Barspenden) werden erbeten.

Eine Monatsversammlung im Januar 1960 findet nicht statt. Die Jahreshauptversammlung ist auf den 7. Februar 1960 anberaumt.

★

Unter der Leitung von Frau **Gerda Werner**, Hamburg, wurde unter den Landsberger Frauen des Hamburger Heimatkreises eine Spendenaktion ins Leben gerufen. Die Spenden, im wesentlichen Kleidungsstücke, sollen wohltätigen Zwecken zugeführt werden. Die Aktion hatte einen unerwartet guten Erfolg. Die Landsberger Frauen haben aus durch eigene Spenden gekauften Materialien handgearbeitete Baby- und Kinderkleidung hergestellt. Eine Landsbergerin schneiderte eine Anzahl entzückender Kinderkleider. Hinzu kamen getragene,



Frau **Martha Hoffmann** zum 75. Geburtstag (siehe auch Familiennachrichten im Heimatblatt Oktober 1959).

aber gut erhaltene Frauen- und Männerbekleidungsstücke. Vier reich gefüllte Tische ergab die Sammlung.

Unsere Hamburger Frauen haben in der Erinnerung an die durchlebten schweren Jahre nach der Vertreibung zum Ausdruck bringen wollen, daß ihre Herzen und Hände offen geblieben sind.

Hotel Siemensstadt

Berlin-Siemensstadt
Jugendweg 4
Telefon 34 71 28

Biete allen Landsleuten angenehme, preisgünstige
Übernachtungen
Zentralheizung — Fließend
Warm- und Kaltwasser

Paul Wolke

früher Landsberg (Warthe)
Ehrenbergs Halle und Wollstraße

WIMBP

11

GORZÓW WLKP.

Heimattreffen

Landsberger im Hochwald

Einen wohl gelungenen Ausflug veranstaltete wieder die Kreisgruppe Mörs der BAG Landsberg (Warthe). **Karl Porath** fuhr uns von Mörs über Kamp-Lintfort in den Norden des Kreises nahe der holländischen Grenze, wo dann **Paul Kostka** die Führung übernahm. Hügel auf und ab wanderten wir durch den im Frühjahr 1945 hart umkämpften „Hochwald“,

der sein farbenprächtiges Herbstkleid angelegt hatte. Immer wieder wurden Vergleiche mit unseren herrlichen neu-märkischen Wäldern laut. Im Osten grüßten aus dem Dunst der Rheinebene die Türme des Xantener Domes. In der „Villa Reichswald“ erholten wir uns bei Kaffee und Kuchen von dieser Herbstwanderung und rollten dann in unsere niederrheinische Ne Heimat zurück, in dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag mit heimatisch vertrauten Menschen verlebt zu haben.

P. Kostka

Nürnberg

Der Landsberger Gruppe in Nürnberg war es leider nicht möglich, einen größeren Adventsabend mit den Auswärtigen an einem Samstag oder Sonntag einzurichten, weil kein passender Raum zu bekommen war. Es bleibt nun bei dem üblichen Treffen am 3. Montag, das ist der 21. Dezember 1959, im Löwenbräu am Sterntor.

Das nächste Treffen findet dann erst am Montag, dem 21. März 1960, statt, da auch in der Faschingszeit alle passenden Räume besetzt sind. M.

Hamburg

Am Sonntag, dem 27. Dezember 1959 (3. Feiertag), um 15 Uhr veranstaltet unsere Hamburger Gruppe eine Weihnachtsfeier im Lokal **Lackemann**, Hamburg-Wandsbek, Hinterm Stern 14.

Das Programm sieht u. a. ein Weihnachtsspiel vor. Im weiteren Verlauf



Otto Uckert zum 80. Geburtstag (siehe Anzeige)

Heute früh wurde unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Baumann

nach langem, schwerem Leiden heimgerufen.

In tiefer Trauer:

Luise Baumann

Dr. Dr. Hans Baumann

Helene Baumann,

geb. Niederdräing

Hans-Jürgen Baumann

Marion Baumann, geb. Grosser

Hans-Gerd Baumann

Berlin-Lankwitz, 5. Dezember 1959, Dillgestraße 19, Frankfurt a. Main — New York — Washington (fr. LaW., Röstelstraße 11).

Auf Wunsch meiner Mutter

Frau Lucie Riemer

geb. Akelein-Luge

(fr. Landsberg a. d. W.-Gralow), gebe ich von ihrem Tode am 2. Dezember 1959 Kenntnis.

Sie starb fern ihrer teuren Heimat im 84. Lebensjahr an schwerem Herzleiden.

Werner Riemer, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 117.

Nach Vollendung seines 59. Lebensjahres entschlief am 3. Dezember 1959 an seinem schweren Herzleiden mein lieber Mann, guter Vati, unser lieber Bruder und Onkel

Steuersekretär

Kurt Seliger

(fr. LaW., Cladowstraße)

In tiefer Trauer:

Gisela Seliger, geb. Förster

Georg Seliger als Sohn, der uns noch am 23. 8. 1959 geboren wurde,

Hanni Breittkreutz, geb. Seliger

Elisabeth Rogge, geb. Seliger

Nichte und Neffe

Berlin-Spandau, Moltkestraße 27



Meine Zeit steht in deinen Händen.

Psalm 31, 16

Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Martha Noske

geb. Borchert

am 8. November 1959 um 19.50 Uhr verschieden ist.

Edith Nevandic, geb. Noske, und Familie

Fredi Noske und Familie. Oldenburg i. O., Emsstraße 10 (fr. LaW., Düppelstraße 4).

Am 11. Oktober 1959 verstarb in Gerestried-Stern (Obb.), Sudetenstraße 2, mein lieber Sohn, mein lieber Mann und unser guter Vater

Heinz Reh

(fr. LaW., Dammstraße 60) im Alter von 33 Jahren.

In stiller Trauer:

Dorothea Lange, geb. Wozny

Resi Reh und Kinder Berlin C 2, Hirttenstraße 12a

Am 7. November 1959 wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Richard Kautschke

im Alter von 67 Jahren nach langer, schwerer Krankheit von seinem Magenleiden erlöst.

In stiller Trauer:

Else Kautschke, geb. Schulz

und Angehörige

Grevenbroich, Mühlenstraße 6 (fr. LaW., Küstriner Straße 45).

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abberufen:

Frau **Elisabeth Sperling** aus Vietz (Ostb.) am 14. September 1959 im 94. Lebensjahr in Berlin W 30, Augsburger Straße 52.

Frau **Klara Hartmann,** geb. Bock, aus LaW., Blücherstraße 1, am 12. September 1959 im Alter von 83 Jahren in Braunschweig.

Gemüsehändler **Richard Grewin** aus LaW., Moltkestraße 8, am 5. November 1959 im Alter von 68 Jahren in Berlin-Spandau, Weisenburger Straße 19.

Johann Braun aus Krieningswerder, Kreis LaW., am 14. 7. 1959 in der SBZ.

Frau **Anna Eckenhoff,** geb. Richter, aus Schützensee, Kreis LaW., im Alter von 71 Jahren im September 1959.

Frau **Marie Sawade,** geb. Mietzfeld, aus Pyrehne, Kreis LaW., im Alter von 82 Jahren am 2. November 1959 in Wunsdorf bei Zossen.

Frau **Marie Welk,** geb. Richter, aus Hohenwalde, Kreis LaW., im Alter von 75 Jahren im Juni 1959.

Frau **Clara Tschirsch,** geb. Keerger, aus Vietz (Ostb.), im Alter von 71 Jahren am 7. September 1959 in Beckum (Westfalen).

Paul Strebelow, Postschaffner a. D., aus Liebenow, Kreis LaW., im Alter von 68 Jahren am 10. September 1959 in Müsch (Ahr).

Fräulein **Gertrud Hain,** fr. LaW., Lorenzdorfer Straße 41, im Jahre 1957 in Homberg (Niederrhein).

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Christian Ehrhardt

Ingrid Ehrhardt, geb. Braun

Berlin-Reinickendorf, den 13. November 1959, Berenhorststraße 3 (fr. LaW., Meydamstr. 54, Friseurmeister Erich Braun).

Wir haben uns verlobt!

Liesel Barelkowski

Gerd Brestel

Köln, Kl. Griechenmarkt 24 (fr. LaW., Hohenzollernstraße 28), Berlin SO 36, Liegnitzer Straße 26 (fr. LaW., Fernemühlenstraße 31), am 20. Dezember 1959

Am 5. Dezember vollendete der Landwirt **Fritz Sasse,** früher Gut Lorendorf (Kreis LaW.), in Neutrebbin, im Oderbruch sein 80. Lebensjahr.

Am 12. Januar 1960 kann Frau **Ella Vanek,** geb. Lindenberg (fr. LaW.), in Berlin-Mariendorf, Prüfstr. 27, pt. 1, ihren 75. Geburtstag feiern.

Frau **Martha Kleiner,** fr. LaW., Richtigstraße 36 und Blumenhandlung, wird am 14. Januar 1960 ihren 80. Geburtstag begehen in Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 10, III.

In Bad Salzuflen, Lerchenpfad 5, wird Fräulein **Clara Thym,** fr. LaW., Hindenburgstraße, Privathandelschule, am 29. Dezember 1959 ihren 85. Geburtstag feiern.

In Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 105, kann Frau **Luise Meißner,** geb. Danzer, aus LaW., Baderstr. 13, ihren 81. Geburtstag feiern.

Apotheker **Willy Heidenreich,** fr. LaW., Löwenapotheke am Molteplatz, kann am 30. Dezember 1959 seinen 79. Geburtstag feiern. Er lebt mit seiner Schwester zusammen in Berlin-Zehlendorf, Argentinische Allee 160a.

Am 10. Januar 1960 kann **Otto Uckert,** fr. LaW., Klugstraße 37, seinen 80. Geburtstag feiern. Er lebt jetzt in Berlin-Alt-Wittenau, Kolonie Neue Heimat 83. (Siehe auch Foto).

Frau **Helene Schwarz,** geb. Gesell, fr. Bürgerwiesen (Lehrer Schwarz), kann am 24. Dezember 1959 auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Berlin-Neukölln, Boddinstraße 23.

Frau **Berta Hasenpflug** aus Vietz (Ostb.) vollendete am 8. November 1959 ihr 80. Lebensjahr in Lübben (Spreewald), Breite Straße 24a.

Herr **Hermann Otto,** früher Neundorfer-Bruch (Kreis LaW.), wird am 13. Dezember 1959 sein 80. Lebensjahr vollenden. Seine Ehefrau **Marie,** geb. Engelmann, konnte am 15. November 1959 ihren 75. Geburtstag begehen. Sie leben in Herzberg (Harz), Hindenburgstraße 60.

Ergänzung

Zur Familiennachricht: Goldene Hochzeit Emil Dobberstein und Frau Erna, geb. Pedde, im Heimatblatt Nr. 10, Oktober 1959.

Dobbersteins leben jetzt in: (16) Gießen (Lahn), Nordanlage 57.

Schlusswort

*Der du die Zeit in Händen hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last
und wandle sie in Segen.
Nun von dir selbst in Jesu Christ
die Mitte fest gewiesen ist,
führ uns dem Ziel entgegen.*

Jochen Klepper

Meine besten Wünsche begleiten dieses Blatt. Möge Ihnen, liebe Leser und Mitleser, möge uns allen ein gesegnetes, gnadenreiches Jahr 1960 beschieden sein: Friede auf Erden!

Ihr Paul Schmaeling
Berlin-Schöneberg
Koburger Straße 8
Telefon: 71 51 46

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst f. d. ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden. Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. Postscheckkonto: Paul Schmaeling - Sonderkonto - Berlin-Schöneberg, Koburger Str. 8, Nr. 150 25 Berlin-West. Druck: Erich Lezinsky, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.